



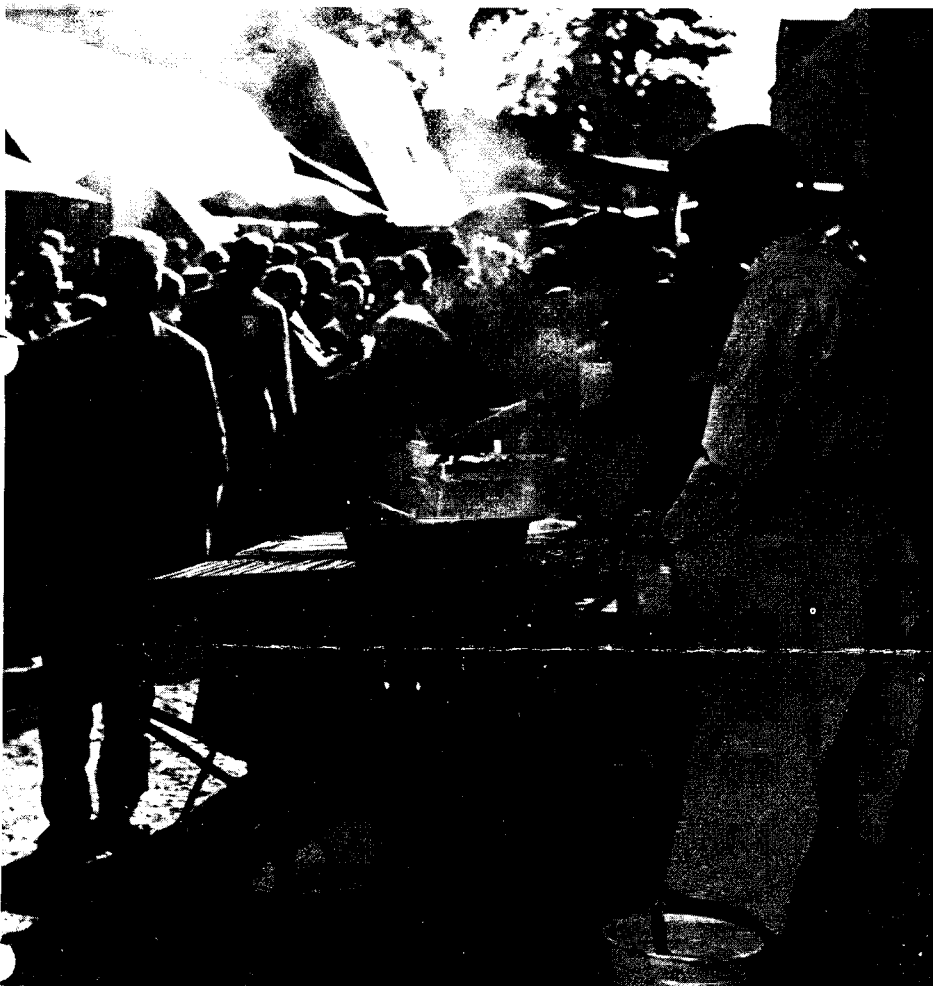
Ascher Rundbrief



Folge 7

August 1988

40. Jahrgang



So war es daheim: Dicht gedrängt nahm groß und klein am Höhepunkt des heimatlichen Jahresablaufs, dem Vogelschießen teil.

Wem steigt beim Betrachten nebenstehenden Bildes nicht der Duft der Bratwürste in die Nase? Mit Wehmut werden viele Landsleute an ihre Kinderzeit zurückdenken, wo es noch etwas besonderes war, ein Paar der wohlschmeckenden, am Rost gebratenen Würste zu erhaschen.

Wo, liebe Rundbrief-Leser, stand der abgebildete Bratwurstmann?

Die Zeit um 1938 im Rückblick

MARIANNE WINTERSTEINER
Ein Buch — auch über Asch
(III)

Es macht einen seltsamen Reiz aus, zu hören, wie ein „von außen“ herankommender Mensch von den Dingen im Raum redet.

Asch. Namen werden ausgesprochen, Lokaltäten genannt, die die gleichen sind die wir kennen; mit denen wir Ascher gewachsenen Umgang hatten.

Sie klingen nun in diesen Texten, für uns fast in's Traumhafte verfremdet, entvückt. Als wären sie nicht vergessen, aber nicht mehr gewußt. (Vielleicht werden unsere, in Bayern, Hessen, in Niedersachsen geborenen Enkel von dem, was unsere existentielle Lebens-Entwicklung war — von dem, was uns noch durchlebte Wirklichkeit ist — von Asch, einmal ähnlich reden).

Ehe der Tag begann: Erika steckte den Kopf zur Verbandskanzlei herein. „Hast du heute nachmittag Zeit?“ Ich hatte. „Bitte halte ab drei eine Kinderturnstunde mit den Turnschülern.“ „Die sind doch erwachsen.“ „Ja“, sagte Erika, „aber sie müssen ja später auch mit den Vorschulpflichtigen turnen. Mit der Theorie allein lernen sie es nicht. Du schaffst das schon“. Das dachte ich auch. Ich steckte mir die Zöpfe hoch und sah sofort weit würdiger aus, fühlte mich auch so ...

Nach dem Anschluß Österreichs an das Reich war ich von Asch aus nach Wien gefahren, hatte dort Bekannte besucht und sah bei ihnen einen Stoß reichsdeutscher Hefte „Das Deutsche Mädel“ liegen. Ich bat mir eines aus und wollte es mitheimnehmen.

Bei der Zollkontrolle an der Grenze fanden Beamte das Heft, obgleich ich es

Die letzten Meldungen aus Rehau

Wenn die Juli-Ausgabe des Ascher Rundbriefs zu ihren Lesern kommt, werden es nur noch ganz wenige Tage bis zum Heimattreffen mit Vogelschießen in Rehau sein. Vielleicht lassen sich die letzten Unentschlossenen vom obigen Titelbild doch noch verleiten, das kommende Wochenende zusammen mit vielen Landsleuten in Rehau zu verbringen.

Zum Festprogramm, das im Juni-Rundbrief veröffentlicht wurde, gibt es eine Ergänzung: Am Sonntag, 31. Juli 1988, findet um 10.30 Uhr ein feierlicher Feldgottesdienst mit Pfarrer Walter Eibich am Ehrenmal in Rehau statt. Anschließend Totenehrung mit Kranzniederlegung.

Bei *ausgesprochen schlechtem Wetter* kommt es bereits um 10.00 Uhr zur Totenehrung mit Kranzniederlegung am Ehrenmal, der feierliche Gottesdienst beginnt dann um 10.45 Uhr in der Rehauer Pfarrkirche.

✱

Im Eingangsbereich des Festzeltes wird ein „Schwarzes Brett“ angebracht, mit dessen Hilfe Nachrichten an Bekannte vermittelt oder Treffpunkte ausgemacht werden können.

Auf nach Rehau!

gut versteckt wählte. Es enthielt vor allem Berichte und Bilder über den Anschluß.

Der tschechische Zollbeamte holte mich aus dem Zug, ich wurde einem Verhör unterzogen. Natürlich verschwieg ich wohlweislich meine Tätigkeit in Asch. Man nahm mir den Paß weg und dann mußte ich auch noch vier Stunden auf den nächsten Zug warten. Als ich Erika von dem Vorfall berichtete, erschrak sie sehr. „Du mußt ins Reich!“ sagte sie. „Man verhaftet dich sonst... Du warst unglaublich leichtsinnig...“ Ich fühlte mich sehr schuldbewußt und hätte am liebsten geheult. „Pack dir das Nötigste ein, Marianne, du mußt heute noch über die Grenze. Auch ohne Paß!“

Kurze Zeit später, es war schon ganz dunkel, hielt ein Lieferauto vor dem Tor der Verbandskanzlei. Der Fahrer, ein Ascher Kaufmann, der in Deutschland Geschäftsverbindungen hatte und täglich die Grenze passierte, begrüßte mich freundlich.

Erika drückte mich schnell an sich und sagte: „Es wird schon alles gut gehen. Paß auf den Brief auf!“

Erst saß ich mit dem Fahrer vorn. In einem Waldstück vor der Grenze stieg ich nach rückwärts um.

Der Mann schichtete Stoffballen um mich herum. Ich wagte vor Angst kaum zu atmen, als das Auto vor der Grenze hielt.

Es ging aber alles ganz rasch. Die Zollbeamten sahen die Waren rückwärts, wo ich saß, gar nicht an. Sie wurden verzollt und schon ging die Fahrt weiter.

In Selb holte mich der Fahrer wieder nach vorn und setzte mich dann am Bahnhof ab. Ich bedankte mich, immer noch etwas verdattert von den sich überstürzenden Vorfällen und gab dem freundlichen Kaufmann noch die Adresse meiner Eltern, ihn bittend in meinem Auftrag einen Gruß zu schicken.

Nun sollte ich, wie ich es mit Erika besprochen hatte, eine Fahrkarte nach Berlin kaufen und mich mit dem Brief, den mir Erika mitgegeben hatte, beim VDA melden. Ich war zwei Wochen in Spandau auf der Hochschule für Leibesübungen und fuhr anschließend in ein Sportsanatorium... Ich hoffte, man würde mir mein Knie, das immer noch Schwierigkeiten machte, ausheilen können.

Als ich aber nach der Untersuchung von Professor Gebhard erfuhr, daß mir eine ziemlich komplizierte Operation bevorstünde, war ich recht gedämpft.

Aber dann begann für mich, ja es ist wirklich so, die schönste Zeit meines bisherigen Lebens.

Ich wurde von allen verwöhnt, weil der Professor gesagt hatte, erst müsse man das Mädels aus der Tschechei tüchtig herausfuttern. Ich wurde rund und braun wie eine Haselnuß. Meine Eltern, denen ich ein Foto geschickt hatte, erkannten mich kaum wieder.

Mein Knie wurde operiert... sechs Wochen lang bis zur Taille in einem Beckengips liegen... Aber ich machte schnelle Fortschritte.

Ich hatte durch ein Fräulein von Hammer, mit der ich mich angefreundet hatte, eine interessante Bekanntschaft gemacht.

Hans Fallada bewirtschaftete in der Nähe einen Bauernhof. Ich bewunderte ihn sehr, liebte ich doch seine Bücher über alles und war stolz darauf, daß er sich öfter mit mir unterhielt. Aus der Begegnung wurde eine herzliche Freundschaft.

Eines Tages bekam ich Besuch. Es waren die Wandervogelfreunde, die auf der Durchreise nach Rügen bei mir Station machten.

Sie zelteten auf einer kleinen Insel im See, bis sie der Magistrat von dort vertrieb. Es waren vier wunderschöne Tage mit Singen, Schwimmen, Lachen und Erzählen. Ein Höhepunkt war ein Abend mit Fallada. Er, der selbst Wandervogel in einer der ersten Gründungsgruppen in Berlin war, erzählte uns aus dieser Zeit von einer Großfahrt an die See. Als wir die alten Lieder aus dem Zupfgeigenhansel sangen, brummte er mit, blieben wir im Text stecken, half er uns. Er kannte alle Lieder so gut wie wir, manche besser.

Meine Absicht, an der Reichssportschule weiterzumachen, war durch ein einjähriges Sportverbot durch Professor Gebhard ins Wasser gefallen.

Und dann kam alles anders.

Die politischen Ereignisse in meiner Heimat überstürzten sich. Voll Schrecken und wie gebannt saß ich vor dem Radio. Meine Stubengenossinnen, mit denen mich eine enge Freundschaft verband, bangten mit mir.

Die Mobilmachung, der erste Vorbote eines drohenden Krieges, war in der Tschechoslowakei verkündet worden.

„Die deutschen wehrfähigen Männer fliehen in die Berge, sie wollen nicht auf Deutsche schießen...“

... Die Bunkerlinie an der Grenze wird verstärkt, Barrikaden errichtet. Konrad Henlein ruft zur Ruhe und Besonnenheit auf. Es darf kein Schuß von sudetendeutscher Seite fallen...“

„Die Hoffnung aller Sudetendeutschen ist die Beobachtungskommission Lord Runcimans. Ihn hat das Ausland als Berichterstatte und Beobachter in die Tschechoslowakei gesandt.“

Meine Freude kannte keine Grenzen, als dieser englische Edelmann vor aller Welt erklärte, daß die drei Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei, das war etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung, die aus Tschechen (48 %) und Slowaken (16 %) und 8 % Anderssprachigen bestand, seinem Ermessen nach ein Recht auf Selbstbestimmung hätten, das die Welt respektieren sollte...

Als der Einmarsch der deutschen Truppen in meine Heimat beschlossen wurde, hätten mich keine zehn Pferde in Hohenlychen zurückhalten können.

(wird fortgesetzt)

☆

TSSCHECHOSLOWAKISCHES LEBEN — das ist der Titel einer illustrierten Monatszeitschrift, die in Prag tschechisch gedacht, und in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache gedruckt wird. (Also auch in den Ländern dieser Sprachen verkauft).

Es lohnt sich, diese vom Rundbrief nachgedruckten, auf die Unbotmäßigkeit gegen den tschechoslowakischen Staat von

1938 gestimmten Gedanken (sind sie Vorwürfe? oder Rechtfertigung) —, es lohnt sich diese Gedanken genau zu nehmen. Genau; das heißt: sie nicht als eine Geschichtsbuch-Meinung stehen zu lassen (und sie akzeptieren, oder sich ärgern darüber), sondern sich an alle die Fakten zu halten, die diese Lehrmeinung zeitig haben. An das von uns Erlebte.

Wir können nicht aussteigen aus der Geschichte. — Wer sich mit Stalin (zu irgend einem Zeitpunkt) verbunden hat, kann das nicht annullieren. Wer über welche Zeit auch immer, in Hitlers Fahrwasser geraten ist, kann nicht so tun, als ob er es nicht gewesen wäre.

Aber wir können über Ursache und Tat unsere Vorstellung vom „gerechten Regiment“ prüfen; und wo es gegeben ist, mit klarer werdendem Blick jedes ideologische Diktat, in seiner Zweck-Richtung erkennen (entlarven). Und ihm seinen fragwürdigen Platz unterhalb des Wertes zuweisen, den wir LEBEN nennen.

Der Artikel von Hana Adamová im vierten Heft des Jahrganges 1988 steht auf Seite 26 besagter Zeitschrift:

50 Jahre nach Verkündigung der sog. „Karlsbader Forderungen“

Nur wenige fragen heute noch nach den Gründen, die zur Aussiedlung eines großen Teils der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei nach der Niederlage Hitlerdeutschlands geführt hatten. Das bedeutet aber keineswegs, daß sie allgemein bekannt sind. Seit jener Zeit sind viele Jahre vergangen. Die Anzahl der Augenzeugen nahm ebenso schnell ab, wie sich die Zahl der unterschiedlichsten Interpretationen der Wahrheit häufte. Und diejenigen, die am lautesten über das „unmenschliche Schicksal“ der ehemaligen Sudetendeutschen klagten, sind am wenigsten an einer wahrhaftigen Antwort interessiert; denn diese ist für sie allzu bedenklich und infolge der Wiederbelebung der braunen Vergangenheit der heutigen Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft nicht begrüßenswert. Diese Antwort würde auch denen den Wind aus den Segeln nehmen, die zu den verbissensten Verteidigern des „Rechtes auf Heimat, Besitz und Wiedergewinnung von Gebieten und Städten“ gehören.

Dessenungeachtet müssen auch heute die Gründe, die die Teilnehmer der Potsdamer Konferenz im August 1945 zum Beschluß über die Aussiedlung von fast 2,4 Millionen Menschen deutscher Nationalität aus den Grenzgebieten und den ausgedehnten deutschsprachigen Enklaven im Innern der Tschechoslowakei bewogen, akzeptiert werden.

Eine durch zahlreiche Dokumente und Aussagen von Augenzeugen unwiderlegbare Tatsache war und bleibt, daß die Mehrheit der Sudetendeutschen den faschistischen Führern — Konrad Henlein und Karl Herrmann Frank — folgte und dadurch bewußt als Hitlers fünfte Kolonne zur Zerschlagung der bürgerlich-demokratischen Tschechoslowakei beitrug.

Im Laufe der Zeit, vor allem aber mit der Festigung der Macht Hitlers, fühlten sich auch die Sudetendeutsche Partei

Erinnern Sie sich?

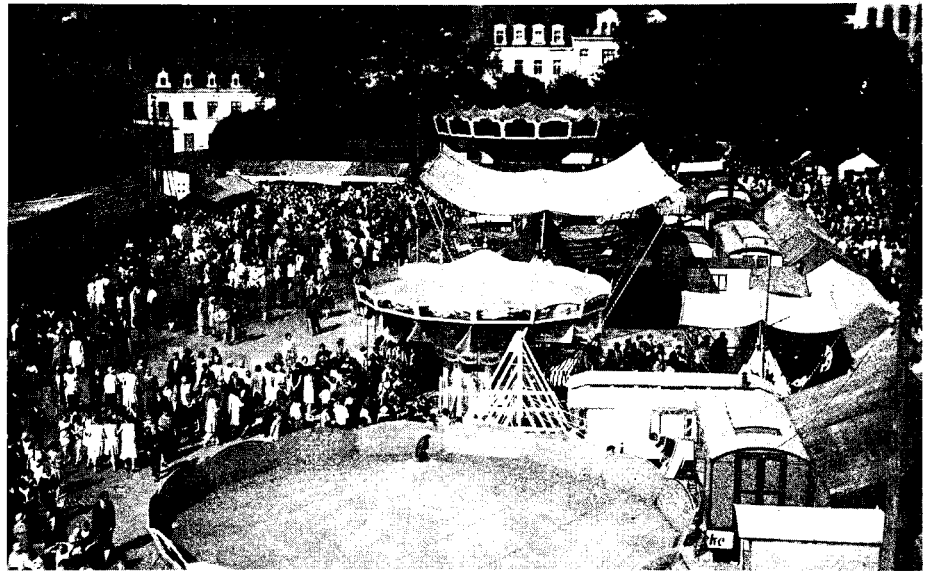
(SdP) Henleins und ihre Anhänger immer stärker und mächtiger. Nicht geringe Unterstützung erhielten sie direkt aus dem „Reich“. Dazu gehörten regelmäßige Konsultationen mit der Naziführung und umfangreiche materielle Hilfeleistungen, einschließlich Waffenlieferungen. Die Aggressivität und das Selbstbewußtsein der Henleingruppen wurden so „angeheizt“, daß Henlein — nach Absprache mit Hitler — am 24. April 1938 auf dem Parteitag der SdP in Karlovy Vary Forderungen an die tschechoslowakische Regierung stellte, die sog. „Karlsbader Forderungen“.

Das 8-Punkte-Programm unterstrich die Autonomie der sudetendeutschen „Volksgruppe“ und strebte die Liquidierung aller wirtschaftlichen Veränderungen in den tschechischen Grenzgebieten nach 1918 an sowie die Freiheit des Bekenntnisses zur faschistischen Ideologie. Diese Forderungen waren absichtlich so formuliert, daß sie unmöglich von der tschechoslowakischen Regierung angenommen werden konnten. Sie führten zur Herausbildung einer solchen Atmosphäre, in der sich der „Führer selbst des Schicksals der Sudetendeutschen annehmen mußte“. In der Realität bedeutete das für die tschechische Bevölkerung in diesen Gebieten, offenem faschistischem Terror und der Unterdrückung seitens der Henlein-Banden ausgesetzt zu sein.

„Die Forderungen Henleins“, so schrieben unter Berufung auf die Londoner Presse die tschechoslowakischen Zeitungen, auch „Rudé právo“, die Tageszeitung der Kommunisten, „sind ein Programm der Politik des ‚dritten Reiches‘, das darauf gerichtet ist, die Tschechoslowakei um ihre Verbündeten zu bringen und durch diplomatische Aktivitäten auch die benachbarten Staaten dazu zu bewegen, ebenfalls Gebietsansprüche gegenüber der Tschechoslowakei zu erheben.“

Darin bestand also der „Beitrag“ des faschisierten Teils der deutschen nationalen Minderheit zum friedlichen Zusammenleben in einem gemeinsamen tschechoslowakischen Staat. Seite an Seite mit Hitlerdeutschland strebte sie die Isolierung, den inneren Zerfall und die allseitige Schwächung des tschechoslowakischen Staates an. Dadurch half sie, den Weg zum Münchener Abkommen im September 1938 zu ebnen, das über den Anschluß eines Drittels des tschechoslowakischen Territoriums, eines ebenso großen Teils der Bevölkerung sowie 40 Prozent des Industriepotentials des Landes an Hitlerdeutschland entschied. Hunderte tschechische Patrioten mußten vor offener Gewalt und unmenschlichem Terror fliehen, ihre Heimat verlassen. Die kurz darauf folgende Okkupation der restlichen Gebiete Böhmens und Mährens und die damit verbundene Proklamation des „Protektorats Böhmen und Mähren“ besiegelte das Unheil.

Damit hatte die fünfte Kolonne Hitlers in der Tschechoslowakei ihr Ziel erreicht. In entscheidendem Maße hatte sie zur Herausbildung einer solchen Situation in Europa beigetragen, in der Hitler einen strategisch wichtigen Raum zur Eröffnung seines verheerenden Kriegszugs beherrschte. In diesem Krieg verloren mehr



Der ganze Jahresablauf schien sich daheim in Asch auf ein Ereignis zu konzentrieren: auf das „Vogelschießen“. Niemand blieb in seinen vier Wänden, wenn es soweit war.

Die Rundbrief-Leser sollen heute erraten, in welchem Jahre die drei Bilder aufgenommen wurden, die unsere Erinnerungen an das Vogelschießen wecken.

als 50 Millionen Menschen ihr Leben, darunter 360 000 Tschechen und Slowaken.

Im Interesse der Gerechtigkeit muß daran erinnert werden, daß auch unter den Sudetendeutschen aufrichtige, friedliebende Menschen waren, die konsequent das subversive Treiben der Partei Henleins und ihrer Anhänger entlarvten. Gemeinsam mit tschechischen Antifaschisten deckten sie die Verbindungen der Henleinclique zum „Reich“ und zur Wehrmacht auf. Sie erbrachten Beweise für deren Zustimmung zu den faschistischen Plänen über die physische Liquidierung des tschechischen Volkes und kämpften aktiv, unter Einsatz ihres Lebens gegen den Hitlerfaschismus.

Deutsche Antifaschisten, die an der Seite ihrer tschechischen Landsleute gekämpft hatten, konnten nach Kriegsende in der Tschechoslowakei bleiben oder gingen in die damalige sowjetische Besatzungszone, die heutige DDR. Alle anderen mußten im Interesse einer friedlichen Entwicklung Europas ihre ehemalige Heimat endgültig verlassen.

Soweit, wie schon angeführt, die tschechische Autorin Hana Adamová in der Ausgabe 4/1988 der in Prag u. a. in deutscher Sprache erscheinenden illustrierten Monatszeitschrift „Tschechoslowakisches Leben“.



Karlsbader Programm der Sudetendeutschen Partei

1. Herstellung der vollen Gleichberechtigung der deutschen Volksgruppe mit dem tschechischen Volk.
2. Anerkennung der sudetendeutschen Volksgruppe als Rechtspersönlichkeit zur Wahrung dieser gleichberechtigten Stellung im Staate.
3. Feststellung und Anerkennung des sudetendeutschen Siedlungsgebietes.
4. Aufbau einer sudetendeutschen Selbstverwaltung im sudetendeutschen Siedlungsgebiet in allen Bereichen des öffentlichen Lebens, soweit es sich um die Interessen und Angelegenheiten der deutschen Volksgruppe handelt.
5. Schaffung gesetzlicher Schutzbestimmungen für jene sudetendeutschen Staatsangehörige, die außerhalb des sudetendeutschen Siedlungsgebietes ihrer Volksgruppe leben.
6. Beseitigung des dem Sudetendeutschtum seit 1918 zugefügten Unrechts und Wiedergutmachung der ihm durch dieses Unrecht entstandenen Schäden.
7. Anerkennung und Durchführung des Grundsatzes: Im deutschen Gebiet deutsche öffentliche Angestellte.
8. Volle Freiheit des Bekenntnisses zum deutschen Volkstum und zur deutschen Weltanschauung.

(nach Nittner: Dokumente zur Sudetendeutschen Frage).

fernt, die Anmarschwege von den Stationen Schönbach-Asch und Stadt-Asch zu den Arbeitsstätten waren gleichfalls weit. Schließlich kostete die Fahrt auch Geld und das hatte man nicht.

Einer Betriebsschilderung um das Jahr 1890 sei entnommen: Viele der Gehilfen in der Färberei wohnten in Steinpöhl, Wernersreuth, Neuberg usw. und mußten schon um 5 Uhr früh aufstehen, um noch vor 6 Uhr in der Färberei zu sein, ihr einfaches Mittagessen in einem Topfe im blauen Tüchl in der Hand tragend und die Kaffeekanne in der Rocktasche. Wenn im Frühling die Vögel sangen oder im Sommer die Tauperlen auf dem Gras glitzerten, da war es wohl eine Lust, durch Gottes schöne Natur zu wandern. Wenn aber der Ostwind über die „Breite Gemeinde“ pfiß und Schneewehen den Weg sperrten, kamen die Gehilfen schon müde in die Fabrik. Doch — es wurde ausgehalten und munter und unverdrossen an die Arbeit gegangen.

Man arbeitete 55 bis 60 Stunden wöchentlich. Samstag „nur“ bis fünf Uhr nachmittags. Das Wort Urlaub kannte man nur aus dem Wörterbuch.

Wenn die Männer am Abend nach Hause kamen, wartete eine Menge Arbeit auf sie, im Haus, auf dem Feld, Reparaturen, mancher baute sich ein Häuschen, man war sein eigener Architekt, Baumeister, Maurer, Zimmermann, Dachdecker und das Mörtelweib, in manchen Landstrichen nannte man sie Malterthrese; sie war eine stramme Dirn und trug in einer Butte auf dem Rücken den Malter, den Mörtel zu den Maurern auf das Gerüst. Der Threse gefiel es unter den vielen Männern und mancher junge Maurer legte für einige Sekunden die Kelle beiseite und liebteste schnell die Threse, der Herr Polier sah es nicht, solange es in Grenzen blieb; schließlich brauchte man ja etwas Würze zu der schweren Arbeit.

Wengleich die Frauen „ins Holz gingen“ und mit dem „Strahreisser“ dürre Äste von den Bäumen rissen, die Streu mit dem „Strahhacker“ zerkleinerten und mit einem Strohband bündelten, mußte noch für Holz besorgt werden. Scheitholz war teuer. So gingen die Männer „Stöckgrobm“. Es war eine schwere, anstrengende Arbeit, die Natur hat die armstarken Wurzeln, die Anker, zäh gestaltet. Wer sich getraute, die Stöcke mit Schwarzpulver zu „schießen“, hatte es etwas leichter. Die Männer waren nach solcher Arbeit abgekämpft, müde, lustlos, sie waren „lawed“, wie man es nannte. Man sagte, dreimal warm machen die „Stöck“: Beim Graben, beim Zerkleinern und beim Verheizen. Gerne suchten die Männer beim Stöckgraben auch nach einer „Muaskugel“, Mooskugel, besonders in der Moosbruck; sie steckte knapp unter der Erde, war etwa 3 cm groß und von dunkelbrauner Farbe. Was sie war, wie sie entstand, wie sie innen aussah, weiß ich nicht, ich sah sie nur, hatte sie nie in Händen. Da sie ein Glücksbringer war, gab man sie nie aus der Hand; als Bub sah ich sie immer mißtrauisch an.

(Wird fortgesetzt)

Theodor Christianus:

Steinpöhl - Gesicht eines Dorfes (VIII)

Rauh war das Klima im Ascher Ländchen, noch rauher in unserem Bergdörfchen. Steinig, sandig war der Boden, karg die Ernte, beschränkt die Wahl des Saatgutes, nur zwei Mahden gabs im Jahr, Heu und Grummet, (Ha und Groumat) und in die Kartoffel- und Haferernte, die letzten im Jahr, schneite es nicht selten. Gartenbau lohnte sich bei dem Klima kaum, der Acker erforderte die ganze Arbeitskraft. Obst gedieh wenig, da und dort krüppelte ein Apfelbaum. An warmen, sonnigen Südwänden krümmte sich hie und da ein Marunkenbaum in die Höhe, seine süßen kleinen Früchte begehrt, besonders wenn sie vom Regen aufgeplatzt waren, von den Buben und den Bienen; die feineren Schwestern der Marunke, die Aprikose, Marille, Reineclaude und Pflaume hingen für uns im Märchenwald und die Weintraube konnten wir nur aus der Fabel vom Fuchs und den Trauben. Die kleine Vogelkirsche reifte noch, auch vereinzelt Weichseln, in den Hausgärtlein die Johannis- und Stachelbeere. Walderdbeeren kamen nur selten an sonnigen Rainen vor, die Heidelbeeren, auch Schwarzbeeren, sowie die Preiselbeeren wurden eifrig gesammelt und auch an Händler verkauft; die Himbeere war selten, doch erinnere ich mich, daß es im „schwammerreichen“ Pfaffenwald eine Himbeerreuth gab. Im Spätherbst nagten wir Buben die Mehlbeeren vom Möllbeerstrauch, vom Weißdorn, holten Bucheckern unter der großen Buche beim Kannerstoffls-Hof in Elfhausen und „nutschten Zotschkerl“

die kleinen, blauschwarzen Früchte der Schlehe, dem Schwarzdorn, eine Pflaumenart, die südwärts zu Wein und Schnaps verarbeitet wird.

Es waren fleißige Menschen, die lieben Steinpöhler; anspruchslos, genügsam und ordentlich die Bauern, die Heimweber, die Fabrikarbeiter, Männer, Frauen, die heranwachsende Jugend, die Mädchen und Jünglinge. Die Frauen, die Mütter, waren daheim, führten die Hauswirtschaft, versorgten das Vieh — Kuh, Ziegen und Kaninchen — arbeiteten am Feld und Rain und erzogen die Kinder. Heim und Schule waren allerorts Mittelpunkte der Erziehung, ohne sie wäre unsere Industrie nicht das geworden, was sie war, mit dem guten Ruf weit über die Grenzen. Das Leben war hart, nichts wurde geschenkt. Die ins „Geschäft gingen“, die „Fabrikleit“ (täglich gingen sie, bei jedem Wetter, Sturm Regen, Kälte und Schnee, hin und zurück) waren schon oft vom Wege allein müde. Wer nach einer schneereichen Nacht als erster die drei Kilometer spuren mußte, hatte damit schon ein Tagewerk verrichtet; und doch ging für ihn die eigentliche Arbeit erst an. Aber auch die „Eßtrocher“ mußten ihren Mann stellen, es waren fast nur Frauen, die täglich, wenn das Schulhausglöckchen Elfuhr läutete und der „Zuch af Asch gefahrn is“, ihren Leuten das Essen im Tragkorb, auch Buckelkorb genannt, in die Stadt brachten. Die Eisenbahn benützten die Leute äußerst selten. Die Haltestellen Neuberg und Ängerlein lagen fast einen Kilometer ent-

Karl Tins:

In eigener Sache

Auf meinem Schreibtisch stapeln sich Briefe, die den von mir angebrachten Vermerk „beantworten“ tragen. Die Briefe und auch einige Rundbrief-Beiträge sind teilweise schon mehrere Monate alt. Sie sind trotzdem nicht vergessen, ich danke allen Einsendern ausdrücklich dafür. Gleichzeitig bitte ich um Entschuldigung, weil ich den Eingang der Sendungen bis heute nicht einzeln bestätigt habe.

Ich weiß, daß dies ungezogen ist. Diese Erkenntnis alleine hilft mir jedoch nicht weiter. Auch guter Wille vermag keine zusätzliche Zeit zu schaffen, in der ich meine längst fällige Korrespondenz erledigen könnte.

So bleibt mir nur, um Geduld zu bitten. Die kommenden Wochen werden schon ein paar ruhigere Stunden bringen. Dann werde ich mich einmal hinsetzen und nichts tun als Briefe schreiben. Statt Urlaub sozusagen. Diesen Begriff kenne ich ohnehin nurmehr vom Lörensagen.

Trotzdem bitte ich alle Landsleute, dem Rundbrief auch weiterhin Beiträge, Bilder und Material zukommen zu lassen. Sonst geht ihm eines Tages der Stoff aus. Soweit sollte es jedoch nicht kommen!

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Hallo, Kollegen vom Gymnasium Asch, Geburtsjahrgang 1932!

Am Himmelfahrtstag 1988 war es wieder einmal so weit. Vor dem Landgasthof Ploss in Schönwald steht eine Gruppe, Männer und Frauen. Man ist fröhlich und lacht, einige sind noch etwas zurückhaltend, man hat sich schon ein paar Jahre nicht mehr gesehen. Wieder fährt ein Wagen vor, der Fahrer hupt und winkt. „Dou kinnt euna, der wiad aa niat ölter“. Begrüßung mit Handschlag.

Abends sitzen wir in der gemütlichen Gaststube zusammen. Wir, das sind ehemalige Schüler des Ascher Gymnasiums, Geburtsjahrgang 1932. Viele haben ihre Frauen mitgebracht, die gehören schon lange mit dazu. Es ist ja nicht das erste Mal, daß wir uns treffen. Zweimal in Alexandersbad, einmal in Nürnberg und das letztmal 1985 in Wien, weil Dieter Scheitz, unser ehemaliger Klassensprecher heute dort lebt. Den „Wiener Treff“ werden wir nicht so schnell vergessen, allein schon wegen des gemütlichen Beisammenseins beim Heurigen in Nußdorf.

Diesmal haben wir anderes vor. Nachdenklich geht der Blick hinüber über die Grenze, das Ascher Gymnasium grüßt herüber. Morgen früh wird uns ein Bus abholen und wir werden für ein paar Stunden daheim sein in Asch. Daheim? Man wird sehen.

Nachts schlafe ich schlecht. Schon vor sieben Uhr stehe ich draußen in

der morgendlichen Frische. Es verspricht ein schöner Tag zu werden. Ein Auto hält neben mir. Dieter fragt: „Kommst Du mit?“ Wir fahren ein paar Minuten. Schönkind, Neuhausen, Lauterbach. Die Straße schlängelt sich hart an der Grenze entlang. Vor Neuhausen eine steinerne Wegsäule. „6 Km nach Asch“ steht darauf. Als wir zurückkommen, sitzen die Freunde beim Frühstück. „Wo wart Ihr?“ fragt man uns. „Wir waren mal kurz in Asch!“ Nun, beinahe hätte es ja gestimmt.

Dann ist es so weit. Nach einem Bummel durch Franzensbad und dem Mittagessen in Eger hält der Bus vor dem immer noch imposanten Gebäude des Ascher Gymnasiums. Jugenderin-



Noch immer ein imposantes Gebäude:
Das Ascher Gymnasium

nerungen werden wach. „Weißt Du noch, wie wir dem Trötscher den Schneeball an den Kopf geworfen haben?“ Eigentlich hatte das Geschoß den Mädchen geglolten, die, streng von uns Jungen getrennt, auf der anderen Seite des breiten Gehsteiges ihre Pausen – Frischlufttrunden gedreht haben, genau dort, wo wir jetzt stehen. Einer probiert es, tatsächlich, die Türe ist offen. Kein Wunder, es ist ja Freitag mittag, dreiviertel zwei. Wir treten ein, laufen durch die Gänge. Damals, vor 43 Jahren, war uns das alles etwas größer vorgekommen, aber da waren wir auch erst 13 Jahre alt gewesen. „Jetzt müßte die Tür zu unserem alten Klassenzimmer offen sein, dann...“ Eine Idee keimt auf, wird schnell wieder verworfen. Schließlich sind wir keine kleinen Lausbuben mehr, sondern gestandene Mannsbilder. Kaufleute, Naturwissenschaftler, Ingenieure. Einer ist Professor. „Man kann doch nicht einfach eindringen“. Dann, als doch eine offene Türe in einem Obergeschoß entdeckt wurde, haben wir es trotz-



... mit Begeisterung nahmen wir an den Schultischen Platz — die alten Holzbänke sind natürlich längst verschwunden...

dem getan, allerdings nach vorheriger Anfrage im Sekretariat. Ich weiß nicht, ist es dem Wiener Charme von Dieter zu verdanken oder war die junge Dame nur etwas verwirrt durch unsere merkwürdige Bitte, jedenfalls ist sie mitgegangen und hat zugeschaut, wie wir mit Begeisterung an den Schultischen Platz nahmen — die alten Holzbänke sind natürlich längst verschwunden — und ein jeder sich die Stelle ausgesucht hat, an der er früher immer gesessen hat. Ich habe das Histörchen schon oft erzählt, nie war mir die Situation bewußter geworden als jetzt: Trötscher: „Schlaffer und Buchheim aufstehen! Zueinander kehrt! Schlaffer Brille ab! Die rechte Hand heb! Feuer!“ Dann mußten wir uns zum Gaudium der Klasse und auch zu unserem eigenen eine herunterhauen. Wenn es nicht richtig geklatscht hat, wurde die Prozedur wiederholt. Und jetzt sitzt Hugo wieder neben mir! Schnell noch ein paar Fotos, dann müssen wir gehen. Die Schule wird um zwei Uhr abgeschlossen. Da haben wir ja noch einmal Glück gehabt! Inzwischen hat sich auch eine Lehrerin zu uns gesellt. Sie spricht gut deutsch und erzählt, daß sie schon 30 Jahre in Asch lebt. Sie hätte uns gerne noch mehr von der Schule gezeigt, aber die Zeit drängt.

Dann laufen wir in Grüppchen oder allein durch die Stadt. Ein Blick vom Hainbergturm. Hier das Erzgebirge, dort das Fichtelgebirge, leider heute im Dunst. Die Bäume sind höher geworden, der Blick hinunter in die Stadt ist nur von der Kuppel aus möglich.

Später gehe ich meinen alten Schulweg noch einmal und stehe vor meinem Elternhaus. Es ist noch bewohnt, aber wie sieht es aus! Einst ein stolzes Patrizierhaus, geniert man sich heute! beinahe. Bekannten die Fotos zu zeigen.

Einen weiteren Bericht über die Stadt möchte ich mir an dieser Stelle ersparen. Es gibt schon genug davon. Auf der Rückfahrt sitzen wir mit nachdenklichen Mienen in unserem Bus. Es ist die Heimat, aber es ist dennoch nicht mehr die gleiche Stadt. Es ist nicht mehr die Stadt, in der wir aufgewachsen sind. Ich habe mit einigen Frauen meiner Kameraden gesprochen, die noch nie in Asch waren. Sie sind beeindruckt und betroffen zugleich. An der großzügigen Anlage der Stadt und an einigen erhaltenen repräsentativen Bauten und Villen kann man erahnen, daß diese Stadt zu unserer Zeit eine wesentlich größere Bedeutung hatte als heute. Sie können jetzt besser verstehen, warum wir glänzende Augen bekommen, wenn wir davon sprechen. Ich habe beschlossen, in nicht zu ferner Zeit mit meiner Familie wieder hinüber zu fahren und meinen inzwischen erwachsenen Kindern die alte Heimat zu zeigen. Das ist das mindeste, was man tun kann und man sollte sich nicht zu lange Zeit dazu lassen.

Der Samstag nach diesem denkwürdigen Ausflug vergeht geruhsam. Ein Besuch des Porzellanmuseums in Hohenberg, eine Wanderung durch das Egertal.

An dieser Stelle möchte ich mich auch im Namen aller ganz herzlich bei den Kameraden bedanken, die die Mühe auf sich genommen haben, dieses Treffen und auch alle vorhergehenden zu organisieren.

Zum Schluß eine Bitte! Wir kennen nun schon eine ganze Reihe von Namen und Adressen, aber beileibe noch nicht alle! Wir würden uns nun sehr freuen, wenn sich doch noch ein paar finden ließen! Besonders schwierig gestaltet sich die Suche nach unseren Kameradinnen, weil sie durch Heirat jetzt einen anderen Namen tragen. Damit auch jeder genau weiß, mit wem er's zu tun hat, füge ich im Folgenden die Namen der am Treffen in Schönwald beteiligten Kameraden in loser Reihenfolge an: Hermann Gerstner, Gustav Seidl, Helmut Weidhaas, Dr. Gottfried Ploß, Adolf Gruber, Rudolf Schmidt, Horst Kloss, Herbert Ernst, Ernst Jäger, Andreas Reinhold, Gerhard Gossler, Dieter Scheitz, Rudolf Jäger, Hugo Schlaffer, Erwin Ritter, Wilhelm Buchheim. Natürlich ist wieder ein Treffen geplant. Es soll 1991 stattfinden. Da sind wir dann ... richtig, genau 59 Jahre alt. Das Jahr darauf ist sicher von so vielen Familienfeiern ausgefüllt, daß es schwer sein würde, einen Termin zu finden, an dem jeder Zeit hat. Über den Ort des Treffens streiten sich die Gelehrten noch. Die einen meinen, Grenznahe sei gefragt, schließlich wären wir ja von drüben. Horst würde sich freuen, das Treffen in seiner Heimat, z. B. in der Münsterraner Gegend zu organisieren, schließlich kommt man da selten hin und es ist auch in Norddeutschland sehr schön. Bei Dieter in Wien sind wir ja auch schon gewesen. Ein anderer Vorschlag, der vielen Freunden von der Anreise her gut liegt, wäre die Maingegend, allein schon des guten Frankenweines wegen. Nun, das wird sicher kein Hemmnis sein, schließlich treffen wir uns ja, um die Gemeinschaft zu pflegen und schön wird's immer! Was viel wichtiger ist: wir würden uns sehr freuen, wenn wir beim nächsten Treffen viele neue „alte“ Gesichter sehen würden!

In diesem Sinne grüßt alle Schulkameradinnen und -kameraden recht herzlich Euer Willi Buchheim.

Kontaktanschriften

Rudolf Jäger, Seebergstraße 48,
3500 Kassel, Tel.: 0561/6 22 52
Adolf Gruber, Tucherstraße 4c,
8501 Heroldsberg, Tel.: 0911/56 89 92
Wilhelm Buchheim, Ina-Seidel-Straße 2
8520 Erlangen 23, Tel.: 09131/99 32 64

Zusammenkunft der Ascher Gmeu in München

Zum Treffen der Ascher Gmeu in München am 3. Juli 1988 waren viele Landsleute erschienen. Zunächst brachte unser Bürgermeister Herbert Uhl einen Überblick auf den 26. Juni 1988, wo sich die Ascher Gmeu zur Sternfahrt mit den Hofern, Nürnbergern und Württembergern traf. Erstes Ziel war Riedenburg mit der Besichtigung des größten Kristalls der Welt, erst vor einigen Jahren aus West-Arkansas her-

gebracht. Dann Mittagessen in Kehlheim, nachmittags mit dem Schiff nach Kloster Weltenburg mit seiner herrlichen Asam-Kirche. Bei einer Kaffeepause fanden die Ansprachen der Vorstände statt. Die Ascher Gmeu in Nürnberg hat uns als Erinnerungsgabe das Bild des Taufsteines der einstigen evangelischen Kirche in Asch überreicht, mit einer sehr herzlichen Widmung auf der Rückseite. Von der Ascher Gmeu München wurde den Nürnbergern ein gerahmtes Bild vom Ascher Bismarck-Turm überreicht, das vom Ehepaar Ludwig gestiftet wurde. Dann ging es nach herzlichem Abschied wieder heimzu, mit einem Abstecher zum Römerkastell bei Bad Gögging. Der Wettergott hatte mitgespielt und wir haben alle eine schöne Erinnerung. Dank unserem Reiseleiter Robert Knodt, der wieder alles sehr gut organisierte!

Vorstand Herbert Uhl verlas nach der Begrüßung die Geburtstage mit herzlichen Glückwünschen, diesmal für Juli und August! Weiter brachte er noch eine ergötzliche Begebenheit, die sich auf dem „Roßbacher Bockala“ abgespielt hat, aus der Feder von Landsmann Johann Hohberger. Dann noch eine sehr zutreffende Schilderung über unseren Ascher Schwimmteich.

Im August sehen wir uns nicht; am 31. Juli fahren wir alle zum Vogel-schießen nach Rehau. Nächstes Treffen am 4. September in alter Frische!

Die Taunus-Ascher berichten:

Zu unserer 330. Veranstaltung nach der Vertreibung am 12. Juni 1988 im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst (Main), die wieder einmal eine stattliche Anzahl von Heimatfreunden aus Stadt und Kreis Asch vereinte, konnte der Heimatgruppenleiter auch eine Abordnung der Rheingau-Ascher mit ihrem Gmeusprecher Erich Ludwig und Gattin an der Spitze ganz herzlich willkommen heißen. Die Freude über ihr Erscheinen war groß. Zu den Ehrengästen dieses Tages zählte auch das Ehepaar Netsch aus Hadamar, die das dortige Treffen immer hervorragend organisieren.

In seinen weiteren Ausführungen kam Alfred Fleischmann dann auf das Ehepaar Hohenberger zu sprechen, früher ständige Besucher unserer Zusammenkünfte, jetzt schon längere Zeit krank. Er wünschte ihnen von dieser Stelle aus baldige Genesung. Dann kam der Sprecher noch einmal kurz auf das 40jährige Jubiläum der Rheingau-Ascher zurück und bekräftigte seine Glückwünsche, welche die Abordnung seiner Taunus-Ascher schon überbracht hatte. Erich Ludwig hat sich dafür in seiner lebenswürdigen Art bedankt. Bei dieser Gelegenheit stellte der Organisator auch fest, daß nach Durchsicht alter Unterlagen des verstorbenen Ehrenbürgermeisters der „Taunus-Ascher“ Hans Zettlmeißl die ersten Aufzeichnungen über die Heimatgruppe vom April/Mai 1946 datieren.

Nun wurde es Zeit die Geburtstagsglückwünsche, darunter wieder zwei 80jährige auszusprechen: Rosa Sauer

in 6000 Frankfurt/Main, Frankenallee 337 am 4. 5. und Adam Winterling in Frankfurt/Main 50, Sigmund-Freud-Str. 111 am 14. 5. Die erbetenen Ständchen für alle Geburtstagskinder folgten auf dem Fuße. Selbstverständlich bekam unser Goldenes Hochzeitspaar Mathias und Gertrud Geipel aus 6232 Bad Soden a. Ts. — Neuenhain Ts., Kronthaler Straße 8 ein diesem Anlaß besonders angepaßtes Lied „Die drei Hochzeiten“ dargebracht. Alles, wie immer, in unnachahmlicher Manier vorgebracht von unserem Duo Karl Rauch und Rudi Schürer, die sich zur großen Freude der Geehrten immer wieder selbst übertreffen.

Alfred Fleischmann konnte nicht umhin, sich wieder einmal ganz herzlich bei unseren beiden Freunden zu bedanken. Nun ging es wieder Schlag auf Schlag. Musikstücke, Lieder und andere Vorträge wechselten in bunter Reihenfolge. Erich Ludwig tat ganz selbstverständlich wieder sein Teil dazu und brachte zwei schöne Mundartvorträge, die mit sehr viel Beifall aufgenommen wurden. Nochmals Dankeschön, lieber Erich. Daß die zur Verfügung stehende Zeit für ein derartiges Programm kaum ausreicht, ist klar. Das persönliche Gespräch muß ja schließlich auch noch zu seinem Recht kommen. Als die Abschiedsstunde schlug, war der einstimmige Tenor aller Teilnehmer „Menschheit waors wieda amal schäi“ und so soll es heißen, solange wir es arrangieren können. Der Termin für unsere nächste Zusammenkunft wurde auf den 18. September festgelegt. Selbstverständlich findet diese wieder im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst (Main), Bolongarstraße 180 statt. Bleibt zum Schluß nur noch zu sagen: Auf nach Rehau!

Alfred Fleischmann

Die Rheingau-Ascher auf Frühlings-Spazierfahrt

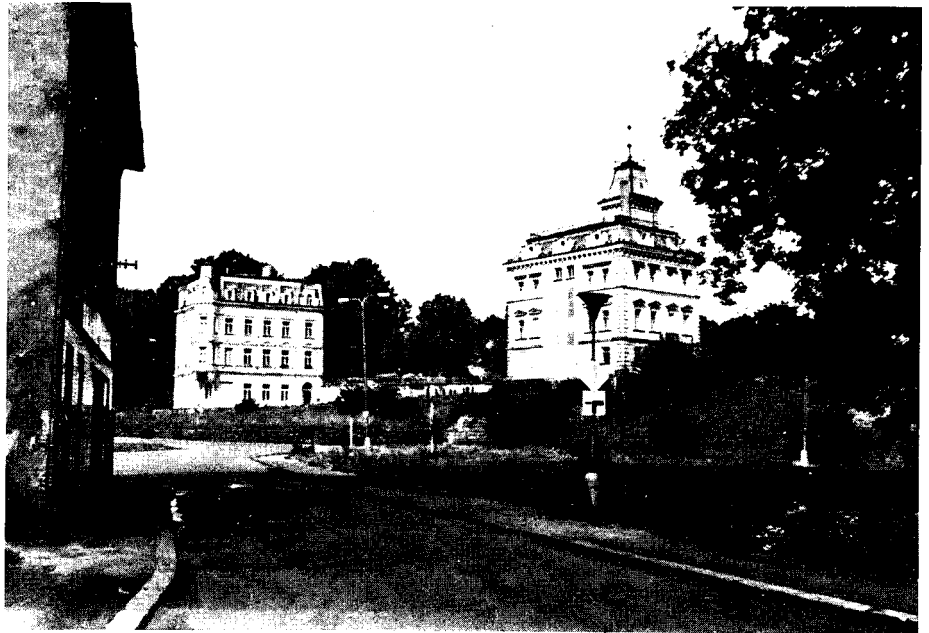
Wieder einmal hatte der Wettergott seine Rheingau-Ascher mit sonnigem Wetter bedacht, als sie am Donnerstag, dem 9. 6. 1988 zu ihrer Frühlings-Spazierfahrt in den südlichen Teil des benachbarten Bundeslandes Rheinland-Pfalz starteten. So begann unser Ausflug wie üblich mit einer Sammelfahrt rheinaufwärts auf der sogenannten Rieslingroute bis an die Stadtgrenze unserer hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden, wo die letzten Fahrteilnehmer zustiegen. Mit einem Reisebus überquerten wir auf der verkehrsreichen Autobahnbrücke Wiesbaden—Mainz den noch reichlich Wasser führenden „Vater Rhein“. Um die Schönheiten und Eindrücke dieses Landes besser in uns aufnehmen zu können, verließen wir die Autobahn und bewegten uns auf weniger befahrenen Straßen durch die großen Anbaugelände für Wein, Obst und Gemüse. Nach längerer Fahrt in südlicher Richtung veränderte sich dann das landschaftliche Bild in eine herrliche Waldgegend. Auf einer wenig befahrenen, kurvenreichen Straße durchfahren wir dann den Pfälzer Wald, wobei besonders das ruhige, idyllische Wellbach-

tal sehr beeindruckte. So erreichten wir in der Mittagsstunde unser festgelegtes Ziel Annweiler am Trifels, ein Urlaubs-Fremdenverkehrsort mit vielen Naturschönheiten und reizvollen Burgen gesegnet. Gut erholt und gut gelaunt setzten wir dann unsere Spazierfahrt nach zweistündigem Aufenthalt in nordöstlicher Richtung fort. Auf der sogenannten Weinstraße Richtung Edenkoben-Neustadt vorbei an den großen Weinanbaugebieten der Pfalz strebten wir dem gewaltigen Industrie-Ballungsgebiet Ludwigshafen zu, überquerten den Rhein in Richtung Mannheim, eine Region, die vom dichten Autoverkehr, dröhnenden Lärm der Industrie- und Baumaschinen sowie von der Hektik der dort wohnenden Menschen gezeichnet ist. Froh war auch unser Fahrer, als er wieder aus diesem Verkehrs-Schwerpunkt heraus war und auf ruhigen Straßen über Viernheim – Weinheim – Heppenheim an der Bergstraße unser geplantes Kaffee Lokal, nämlich die Vettters-Mühle in Bensheim-Zell/Bergstraße erreichten. Nicht zu übersehen im Garten ein mit Wasser angetriebenes großes Mühlrad, eine Erinnerung an längst vergangene Zeiten der Vettters-Mühle. Sie klappert immerzu, sie träumt von alten Zeiten und findet keine Ruh! Nach zweistündigem Aufenthalt ging es dann auf der Bergstraße in Richtung Darmstadt – Mainz wieder über den Rhein nach Wiesbaden in den Rheingau zurück.

Eine gut organisierte Spazierfahrt mit vielen Sehenswürdigkeiten und reichlichen Erlebnissen war nun wieder einmal zu Ende. Sie wird uns noch lange Zeit in recht guter Erinnerung bleiben.

✱

Am Sonntag, dem 26. 6. 1988, trafen sich die Rheingau-Ascher in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel am Rhein zu ihrem üblichen Heimattnachmittag, der verhältnismäßig gut besucht war, nachdem auch einige unserer wiedergenesenen Stammbe-zucher anwesend waren. So konnte der Gmeusprecher Erich Ludwig eine recht zahlreiche, frohe Runde Ascher Landsleute – darunter auch etliche Gäste-Ascher – herzlich begrüßen. In seinen Ausführungen kam der Gmeusprecher nochmals auf das 40jährige Bestandsjubiläum der Gemeinschaft zu sprechen, wobei er sich bei allen Landsleuten für das jahrzehntelange kameradschaftliche Verhalten, für das gegenseitige, menschliche Verstehen und vor allem für die erwiesene Treue zu unserer Gemeinschaft und unvergeßlichen Heimat bedankte. Bei dieser



Das ist alles, was noch übrig ist. Zumindest war dies im August 1987 so, als unsere Aufnahme entstand. Vom Ausgang der Schloßgasse (?) aus blickt man auf die einsam stehengebliebenen beiden Häuser; das Rathaus und Berthold. Von der evangelischen Kirche sind nicht einmal mehr Ruinen geblieben.



Das ist die einst so schmutzige und saubere Widemgasse, von der nur noch das Haus Winterling steht. Im Hintergrund ein Teil der Singer'schen Fabrik.

Gelegenheit äußerte er die Hoffnung, daß allen die Gesundheit und damit verbunden auch die Möglichkeit gegeben sei, um auch im 41. Bestandsjahre unsere heimatlichen Nachmittage besuchen zu können. Im Anschluß gratulierte der Gmeusprecher im Namen der

Gemeinschaft noch nachträglich seiner Landsmännin Martha Bareuther zu ihrem 80. Geburtstage, wünschte ihr noch gesunde, lebensfrohe Jahre und ehrte sie mit einem gemeinsamen, kräftigen Applaus.

Ferner erinnerte der Gmeusprecher an das bevorstehende Heimattreffen in Rehau und forderte seine Ascher Landsleute auf, nach Möglichkeit daran teilzunehmen, damit unser beliebtes Ascher Vogelschießen auch in der Zukunft seinen Bestand haben kann.

Der weitere Verlauf des Heimattnachmittages war dann der gegenseitigen Unterhaltung gewidmet, der wie immer mit einigen heimatlichen Vorträgen bereichert wurde. Natürlich hatte auch der Gmeusprecher noch eine Überraschung parat, denn der heutige Sonntag war

Im August kein Ascher Rundbrief

Wie in jedem Jahr, erscheint auch heuer im August kein Ascher Rundbrief. Der Betriebsurlaub unserer Druckerei läßt uns leider keine andere Wahl. Im September werden wir uns bemühen, früher als sonst mit einer Doppelnummer herauszukommen.

Wir sind sicher, daß die Rundbrief-Leser Verständnis dafür haben, daß auch unsere Druckerei-Mitarbeiter ein paar Tage zusammenhängenden Urlaub nehmen wollen.

zu Hause auch der Freihandschützen-Sonntag und so ließ sich der Gmeusprecher die passende Gelegenheit nicht entgehen, um seinen anwesenden Landsleuten mit einem Gesangsvortrag „das Ascher Freihandschützenfest“ in Erinnerung zu bringen, wofür er reichlichen Beifall erhielt. Wie üblich, waren auch diesmal die gemeinsam erlebten frohen Stunden zu schnell vorüber.

Wir treffen uns wieder: 14. 8. 1988, 11. 9. 1988 und 9. 10. 1988.

Es grüßt der Gmeusprecher
Erich Ludwig

Auch in Limburg ein gelungenes Wiedersehensfest.

Für das erste Juni-Wochenende waren dorthin zum dritten Mal schon der Schülerinnen-Jahrgang 1924 und dazu zum ersten Mal die Schüler des 1922er Jahrgangs von der Bergschule eingeladen. Letztere stellten 25 Teilnehmer zusammen mit Gattinnen, die Damen von Stein- und Angerschule brachten es mit Anhang auf 40 und dann gesellten sich noch viele liebe Freunde aus Limburgs Umgebung dazu. Aus dieser interessanten Zusammensetzung resultierte dann ein wunderschöner Treffensverlauf! Natürlich unterschied sich dieser von der Darmstädter Begegnung der 1923erinnen, welche eine Woche vorher stattfand, charakterlich vollkommen: die Teilnahme aber war gleich stark. Also, man kam hier mit zwei Tagen aus, machte keine Busfahrten, sondern blieb in der ohnedies reizenden Stadt und feierte dadurch um einiges intimer. Auch die heuerige Kombination ungleicher Jahrgänge wirkte sich – wie gesagt – günstig auf das Niveau des Programms aus und die 1924erinnen waren glücklich, die agilen „Buben“ samt Ehefrauen in ihren Kreis einbezogen zu haben.

Um 19 Uhr erwartete man festlich gestimmt den Beginn des heimatlichen Gesellschaftsabends. Da zeigte es sich, daß das in Limburg gut orientierte Veranstalter-Trio, nämlich Else Brich-Hofmann, Rose Siegert und Irmgard Knuth-Fischer sehr gut beraten waren, als sie den schönen Konferenzsaal der Stadthalle zu diesem Zweck anmieteten. Nicht nur, daß es dort so elegant wie gemütlich war, es funktionierte auch die Bewirtung hervorragend. Kurz nach 19 Uhr konnte Else Brich 80 Teilnehmer begrüßen; der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt! Ein Gedenken für die Verstorbenen und die Gefallenen des „Weißen Jahrgangs“ schloß sich an. Nachdem alle gut gegessen hatten, griff Klassenkamerad Karl Rauch zur Gitarre und sang als erstes Stück „Ein schöner Tag“. Dann folgten extra für diesen Tag geschriebene Poems, welche stürmischen Beifall einbrachten, des weiteren wurden gemeinschaftlich die noch von zuhause her bekannten Lieder gesungen, auch das „Alt-Ascher Vuaglschöißn“ kam zum Vortrag und noch anderes heiteres und besinnliches mehr. Karl Rauch schaffte es mit seinen Schlagern der 30er Jahre – desgleichen auch seine Frau Traudl

– immer wieder, Hochstimmung zu erzielen! So sei an dieser Stelle auch gleich allen Akteuren herzlich für ihre Beiträge gedankt und ebenso allen Spendern der Tellersammlung, die im Verlauf des Abends zur Deckung der Unkosten gemacht wurde, aber letztlich eine Summe erbrachte, aus welcher man noch den Ascher Heimatverband, die DAV-Sektion mit Ascher Hütte und den Verein Ascher Vogelschützen bedenken konnte! Zur Erinnerung an diese große Zusammenkunft erhielt dann noch jedes Jahrgangsmitglied das Gedicht „Klassentreffen“ übereignet.

Man trennte sich spät und war am Sonntag um 9.30 Uhr bereits wieder am großen Brunnen am Bahnhofplatz zum Fototermin bestellt. Das Wetter war wie geschaffen für „unsere Tage“ – nicht zu kalt und nicht zu warm! – und so genossen wir wieder einmal den Reiz der engen Innenstadt mit seinen schönen Fachwerkhäusern, den des Domes und des Schlosses unter der sachkundigen Führung von Lm. Franz Brich, der ja auch aus unserer alten Heimat, aus dem Kreis Plan stammt. Wir zollen ihm herzlich Anerkennung für seine dezente Betreuung; gleichwohl auch dem Sohn Werner Brich, der wie ein Fotoreporter alle erhaltenswerten Szenen auf dem Zelluloid festhielt.

Um 11 Uhr fand man sich dann wieder im Stadthallen-Konferenz-Saal zum abschließenden Mittagessen ein. Die Tafeln waren abermals festlich gedeckt und mit Blumengestecken geschmückt.

An solch einem Platz, wo wir uns richtig wohlfühlten, da entsprang wie von selbst der Wunsch nach Wiederholung des Treffens im nächsten Jahr. Vorerst haben aber schon viele Teilnehmer ein Stelldichein beim heuerigen Vogelschießen anvisiert!

Als am frühen Nachmittag die Abschiedsstunde nahte, da war es ja wohl den einstmaligen Bergschülern, die sich nach mehr als 50 Jahren zum ersten Mal wieder getroffen hatten, etwas seltsam zu Mute. Einer lud den anderen zu einem Besuch ein – sei es nach Berlin, nach Offenbach oder in die DDR – und das klang in der wieder erlangten Vertraulichkeit wie „laß uns von jetzt an die Hausaufgaben gemeinsam machen“. Ganz unvermittelt kamen die Jugendbilder aus unserem Asch noch einmal auf uns zu und es war, als hätte uns Krieg und Vertreibung niemals getrennt!

So ein beglückendes Erlebnis nach so langer Zeit, das nimmt man dankbar entgegen. – ahr –

Verabschiedung von Ernestine Singer

So rund war die „Ascher Runde“ in Regensburg schon lange nicht, wie zum Abschied von Ernestine Singer, der Gattin des verstorbenen Dipl.-Kfm. Gustav Singer, die in die Nähe ihrer in den USA lebenden Tochter Gudrun in ein neuerbautes Altenheim übersiedelt. Der Hausdichter der Ascher Runde, Siegfried Tins, hat ihr ein Gedicht gewidmet und Lm. Schulrat a. D. Riedl überreichte ihr eine von ihm kunstvoll gestaltete Urkunde mit den Unterschriften aller zum Abschied versammelten

der Ascher Runde Regensburg. Zutiefst zu Herzen gehend war der Abschied im Hause der Familie Tins in Oberhinkofen. Er trug alle Zeichen, daß eine lebenslange Freundschaft zerrissen wird, um mütterlicher Verpflichtung gerecht zu werden. So lagen sie sich, die beiden achtzigjährigen Tinsens und die 78jährige Ernestine Singer lange weinend in den Armen, sich gegenseitig gute Wünsche zuflüsternd, die die Tinsens ebenso brauchen, wie die in die Ferne ziehende.

Auch die Ortsgruppe Regensburg-Kumpfmühl der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Frau Singer seit ihrer Übersiedlung in das Rot-Kreuz-Altenheim Rilkestraße 8 mit ihrem nunmehr verstorbenen Mann angehörte, verabschiedete Frau Singer mit herzlichstem Dank für ihre vielseitigen Initiativen in der Ortsgruppe. Als Zeichen der Verbundenheit überreichte ihr der Ortsobmann Püschel vier Kassetten, eine mit der festlichen Eröffnung des XXXIX. Sudetendeutschen Tages 1988 und drei mit heimatlichen Liedern und egerländischer Musik des Musikvereins Felsberg des Heimatkreises Bischofsteynitz. Sie können möglicherweise manchmal ein heilsames Pflaster sein, wenn das Heimweh nagt. Der Ehrenplatz für Lm. E. Singer ist bei allen Veranstaltungen der Ortsgruppe gesichert.

Auch die von Frau Püschel geleitete Singgruppe des Altenheims verabschiedete Frau Singer in würdiger Weise und überreichte ihr eine handwerklich gestaltete Holzkassette, deren Deckel in Kupferarbeit das Wappen der Stadt Regensburg trägt. Sie selbst nahm am 10. Juli mit einem Blick von der Burg Hohenberg a. d. Eger Abschied von der Heimat. Wenzel Püschel

Klassentreffen des Jahrgangs 1911/ Steinschule in Bad Kissingen vom 24. – 27. Mai 1988

Das diesjährige Treffen konnte in einem uns ganz besonders zusagenden Rahmen stattfinden. Unsere „Bleibe“ war der „Heiligenhof“ nahe Bad Kissingen. Wohl alle rund 40 Teilnehmer (innen), ob Klassenkameradinnen, Ehemänner oder die anderen von uns stets gern gesehene Gäste dürften das empfunden haben.

Der „Heiligenhof“, inmitten eines schönen Mischwaldes mit vielen bequemen Wegen gelegen, war so recht für unseren Jahrgang geschaffen. Die Ruhe, die gute Luft, zahlreiche Bänke im Wald und vor dem Haus, all das wurde geschätzt und viel genutzt, um so mehr, als uns Petrus auch diesmal wieder schönes Wetter beschert hatte.

Statt einer Ganztagsfahrt, gab es heuer eine nachmittägliche Busfahrt in die nahe Rhön. Wir bekamen trotzdem viel zu sehen. Orte mit teilweise sehr schönen Fachwerkhäusern, auch historisch wertvolle Gebäude lagen am Weg. Ein interessantes, wenn auch etwas bedrückendes Erlebnis vermittelte uns ein Abstecher an die „innerdeutsche“ Grenze mit ihren Absperrungsanlagen. Gleich hinter der Grenze sah man ein paar freundlich wirkende Häuser ste-

hen und es war schon ein eigenartiges Gefühl zu wissen, daß dieser deutsche Ort zwar ganz nah, aber zugleich fast unerreichbar für uns ist.

Immer höher hinauf ging es dann durch die abwechslungsreiche Rhönlandschaft zum Kreuzberg. Obwohl ganz anders als das uns vom Vorjahr her bekannte Sauerland, hat auch diese Gegend ihren Reiz, alles eben etwas wilder und rauher. Oben angekommen, bot sich uns eine wunderbare Aussicht nach vielen Seiten. Hier gab es auch Gelegenheit zur Stärkung, wobei das von den dortigen Mönchen gebräute Bier starken Absatz fand. Die vielen Stufen zum eigentlichen Gipfel mit den drei hohen Kreuzen und den Bildstöcken erstiegen freilich nicht allzu viele.

Voller neuer, schöner Eindrücke erreichten wir gegen 18 Uhr wieder unser Quartier.

Selbstverständlich wurden die Besuche in Bad Kissingen nicht versäumt. Es machte Freude, durch die gepflegten Kuranlagen, die Wandelhalle, den Rosengarten und die vielen verschwenderisch bepflanzten Blumenbeete zu chlendern.

An den Abenden kamen nach alter Tradition Unterhaltung und Frohsinn zu ihrem Recht. Zusätzlich zu unseren seit Jahren bewährten Vortragenden trug diesmal Frau Martschina mit der Vorlesung heiterer mundartlicher Geschichten und Herr Riedel mit seiner Gitarre zur guten Stimmung bei. Letzterer hatte uns übrigens gleich am ersten Morgen mit einem zur Gitarre gesungenen Ständchen („Steht auf Ihr Schläferinnen...“) erfreut. Ihnen allen gehört unser Dank!

Die Hauptlast der gerade für dieses Treffen besonders mühevollen Vorarbeit hatte Hertha Fischer (Wagner) zu tragen. Herzlichster Dank sei ihr an dieser Stelle von uns allen ausgesprochen. Aber auch des steten stillen Wirkens von Lydia Hofmann (Fleißner) sei wieder dankend gedacht.

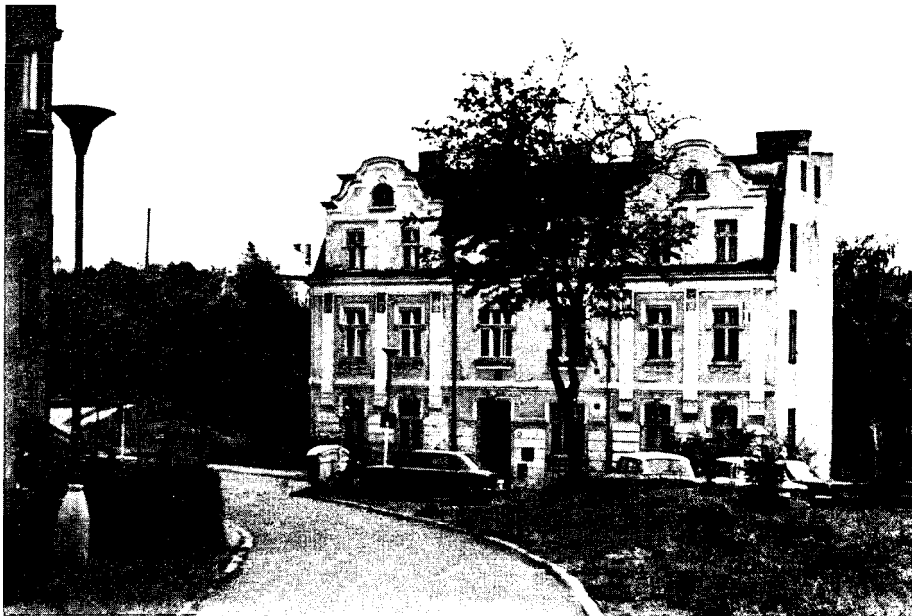
Leider vergehen diese Tage der Verbundenheit immer viel zu schnell. Für 1989 ist jedoch bereits vorgesorgt. Herthas Bemühungen hatten Erfolg. Die Zusage vom „Heiligenhof“ für nächstes Jahr ging am 13. 7. bei ihr ein.

Lydia wird sich im Laufe der nächsten Monate im Rundbrief noch eingehend dazu äußern. Bitte deshalb auf diesen Beitrag achten!

Wernersreuth-Beiträge erst wieder im Herbst

Unser Landsmann Herbert Braun, Verfasser der Serie „Wernersreuth — Lebenslinien eines Dorfes“ teilt uns mit, daß er urlaubsreif ist und zudem durch die Abfassung des Wernersreuther Heimatbuches so eingespannt ist, daß er seine Leser bis zum Herbst um Geduld bitten muß.

Der Ascher Rundbrief wünscht seinem Mitarbeiter, daß er seinen „Akku“ recht bald wieder auflädt und in alter Frische an die weitere Mitarbeit am Rundbrief herangeht.



Der „Schönbacher Wirt“ steht einsam auf weiter Flur. Die ihn früher umgebenden Häuser Ringer, Feiler und weiter die Steingasse abwärts der Wirtschaftsverein, sind alle abgerissen. In der Bildmitte stand früher das Haus vom „Fisch-Feiler“ mit seinem großen Brunnen an der vorderen Ecke.



Die Fabrikgebäude Klaubert und Glässel sind abgerissen, die Grundstücke dienen als Parkplätze. In der Bildmitte und rechts Mietshäuser, die bis an die katholische Kirche heranreichen.

Geburtsjahrgang 1928!

Für diejenigen, die es trotz Rundbrief und Rundschreiben noch nicht wissen:

Am 10. September 1988 findet anläßlich des 60. Geburtsjahres dieses Jahrganges in der Gaststätte „Mozart“ in Hof, Gabelsbergerstraße 1 ein Treffen statt.

Hierzu ergeht nochmals herzliche Einladung!

Kontaktadresse: Anton Moser
Hermann-Jahreis-Straße 6
8670 Hof, Telefon 09291/5 11 86

Vorab trafen sich vom 17. — 19. Juni bereits zum vierten Mal die jetzt 60jährigen ehemaligen Gewerbeschüler, diesmal in Schloß Gattendorf bei Hof. Gleich zu Beginn des Treffens war

unserem Organisator Anton Moser eine Riesenüberraschung gelungen: durch den Graslitzer Heimatbrief konnten zwei ehemalige Studienkameraden aus Graslitz ausfindig gemacht werden, die mit ihren Ehefrauen angereist kamen und natürlich besonders herzlich begrüßt wurden. Damit hatte niemand gerechnet, war doch seit 1945 jede Verbindung zu ihnen abgerissen.

Am 18. Juni erfolgte der mit Spannung erwartete Tagesausflug per Bus nach Asch. Die Straßen um Eger sind teilweise vierspurig ausgebaut. Für die knapp 14.000 Einwohner von Asch gibt es keine Verkehrsampeln, dem Verkehrsaufkommen nach auch nicht erforderlich. Die Veränderungen innerhalb der Stadt sind jetzt, nach 43 Jahren, derart vielseitig und gravierend.

daß ein ausführlicher Bericht darüber, bei einem so kurzen Aufenthalt, nicht möglich ist. Nach einer Stadtrundfahrt mit dem Bus ging's anschließend zu Fuß auf den Hainberg. Die Denkmäler Jahn, Körner (demoliert) und das Schiller-Relief sind noch da. Der Hainbergturm hat eine neue Eingangstüre aus Holz und davor noch ein schönes Metallgitter bekommen.

Nach dem Mittagessen (vormals bürgerliche Brauerei) begann dann schon wieder die Rückfahrt über Franzensbad. Abends sorgten unsere beiden Musikanten Richard Rogler und Franz Höhne für einen wunderschönen Ausklang. Zum Schluß hatte unser Anton für jeden noch einen schönen Porzellanteller zur bleibenden Erinnerung an dieses Treffen.

O. Hollerung

Der Rundbrief gratuliert

90. *Geburtstag.* Frau *Tini Blohmann* (Witwe des ehem. Garagenmeisters der Firma Christ. Fischers Söhne) in 6230 Frankfurt/Zeilsheim, Risselsteinerweg 40, vollendete am 2. 7. 1988 ihr 90. Lebensjahr. Die Taunus-Ascher wünschen ihrer lieben Tini, die trotz ihres hohen Alters bei keiner Veranstaltung fehlt, auch für die Zukunft alles Gute.

88. *Geburtstag.* Frau *Anna Putz*, geb. Wolfram (fr. Asch, Gerh.-Hauptmannstraße 2147), am 12. 7. 1988 im BRK-Wohnheim, Zi. 415, Erlhofer Str. 10-12, 8670 Hof.

85. *Geburtstag.* Herr *Simon Emmerich* (Asch, Beethovenstraße 2232), am 2. 7. 1988 in 6400 Fulda, Kurfürstenstr. 6. — Herr *Erwin Rogler* (Schönbach Nr. 89) am 14. 7. 1988 in A 1130 Wien XIII, Auhofstraße 56. — Frau *Anna Köhler*, geb. Bayer (Asch, Lerchenpöhlstraße), am 30. 7. 1988 in 8672 Selb, Längenuer Straße 87.

84. *Geburtstag.* Frau *Ernestine Mayer* (Witwe des bereits im Jahre 1965 verstorbenen Herrn Rudolf Mayer), am 16. August 1988 in 8752 Kleinostheim, Adalbert-Stifter-Straße 8.

83. *Geburtstag.* Herr *Eduard Ott* am 29. 7. 1988 in 6228 Eltville/Rhein 2, Hallgartenerstraße 30a. Die Rheingau-Ascher wünschen ihrem einstigen Gmeuvorsteher (1976—1982) noch viele gesunde, lebensfrohe Jahre, verbunden mit dem Wunsch, daß er auch die kommenden Heimatnachmittage besuchen kann.

80. *Geburtstag.* Frau *Berta Künzel* am 22. 7. 1988 in 6200 Wiesbaden-Nordstadt, Stolbergstraße 1a. Die Rheingau-Ascher wünschen der Jubilarin alles Gute und noch viele lebensfrohe Jahre, damit sie auch künftig die Heimatnachmittage im Rheingau besuchen kann. — Frau *Bertl Jakob* am 27. 7. 1988 in 6000 Frankfurt/Main 71, Zum Heidebuckel 1. Sie ist trotz ihres Alters noch sehr aktiv, reist und wandert gerne und versäumt keine Zusammenkunft ihrer Rheingau-Ascher. Diese wünschen ihrer Bertl weiterhin Gesundheit und Wohlergehen. — Herr *Rudolf Gößler* (Krugsreuth) am 31. 7. 1988 in 7170 Schwäbisch Hall, Karlsbader Weg 13. — Frau *Margarete Fedra* am 16. 8. 1988 in 6232 Bad Soden/Ts.-Neuenhain, Borngasse 16.

Margret, wie sie von ihren Taunus-Aschern genannt wird, ist noch sehr aktiv, nimmt am gesellschaftlichen Leben regen Anteil und versäumt keine Zusammenkunft ihrer Ascher Gmeu, die ihr noch recht viele Jahre bei guter Gesundheit wünscht.

75. *Geburtstag.* Frau *Hertha Gräfel*, geb. Biedermann (Asch, Pestalozzistraße 2232), am 10. 7. 1988 in Heilbronn. — Frau *Gerta Biedermann*, geb. Meder (Asch, Steingasse 40), am 19. 7. 1988 in 8671 Schönwald, Rehauer Straße 24. — Frau *Frieda Kühnel*, geb. Leupold (Asch, Bahnhofstraße 1558), am 26. 7. 1988 in 8940 Memmingen, Potsdamer Straße 10. — Herr *Gustav Wunderlich* (Niederreuth Nr. 22) am 30. 7. 1988 in 8673 Rehau, Unlitzsteig 4. — Herr *Gustav Künzel* (Asch, Oststraße 1680) am 27. 7. 1988 in 6478 Nidda 1, Im Pflanzgarten 8.

70. *Geburtstag.* Frau *Helli Schiffer*, geb. Graf (Asch, Stadtbahnhofstraße 10), am 22. 7. 1988 in 4018 Langenfeld/Rhld., Goethestraße 12.

Niederreuth gratuliert:

91. *Geburtstag.* Am 16. 7. 1988 Frau *Frieda Hollerung*, geb. Wunderlich, Am Heil 14, 3509 Spangenberg. — Am 24. 7. 1988 Frau *Emma Heinrich*, geb. Heinrich (Tischer), Alten- und Pflegeheim Parkschlöße, 7500 Karlsruhe-Durlach.

Diese beiden Jubilarinnen sind zur Zeit die beiden ältesten Einwohnerinnen aus Niederreuth.

84. *Geburtstag.* Am 21. 7. 1988 Frau *Berta Richter*, Genossenschaftsstraße 23, 8673 Rehau.

81. *Geburtstag.* Am 5. 7. 1988 Frau *Hulda Heinrich* geb. Martin (Mühlkaners), Alterbergstraße 30 b, 8440 Ittling-Straubing.

75. *Geburtstag.* Am 30. 7. 1988 Herr *Gustav Wunderlich* (Schusterhansel), Unlitzsteig 4, 8673 Rehau.

65. *Geburtstag.* Am 30. 7. 1988 Frau *Sofie Eckel*, geb. Summa (Helm), Weinbergstraße 1, 8477 Schmidgaden.

Monat August 1988

89. *Geburtstag.* Am 7. 8. 1988 Frau *Alma Röder*, geb. Merz, Schwabenweg 8, 8900 Augsburg 22.

83. *Geburtstag.* Am 8. 8. 1988 Frau *Eva Janda*, geb. Winkler (Ascher Str.), Schützenstraße 4, 8685 Schauenstein.

75. *Geburtstag.* Am 6. 8. 1988 Herr *Hermann Singer* (Leichenweg), Am Holzmarkt 2, 3549 Wolfhagen.

65. *Geburtstag.* Am 30. 8. 1988 Herr *Hermann Schirl* (Ascher Str.), Eppenreutherstraße 68, 8670 Hof/Saale.

Das Fest der *Goldenen Hochzeit* feiern am 7. Juli 1988 Herr *Gustav Jäger* (Neuberg) und Frau *Emma* geb. Kropf (Hammel, Niederreuth Nr. 57), in 8480 Weiden-Ullersricht, Geranienweg 10.

Unsere Toten

Plötzlich und unerwartet verstarb im 82. Lebensjahr Frau *Ida Lorenz*, geb. Gossler, aus Krugsreuth. Sie wohnte zuletzt bei ihrer Tochter in Krailling bei München. Sie wurde im engsten Familienkreise beigesetzt.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Dr. Benno Tins Söhne, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Im Gedenken an Herrn Josef Schmidt, Selb, von seiner Enkelin Renate Hartmann und der Tochter Lieselotte Franke, Bad Steben 100 DM — Anlässlich des Todestages ihrer Eltern Ed. und Irma Wölfel von Charlotte Sauer, Warburg/Westf. 30 DM — In memoriam Pfarrer Gustav Reiß, Bettbrunn, von Anni und Gustl Fedra, Heilbronn 50 DM — Statt Grabblumen für Herrn Wilhelm Keil, Hagenau, von Familie Robert Oertel, Roseheim 30 DM — Zum Tode von Herrn Adolf Wunderlich von Freifrau von Leoprechting, geb. Müller, Hückelhoven 100 DM — Spende der Teilnehmer des Limburger Klassentreffens, übermittelt durch Adolf Rogler, Nürnberg 80 DM — Anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit von Mathias Geipel und Frau, Bad Soden 50 DM — Für die Heimatstube von Frau Else Schott, Bayreuth 20 DM — Anlässlich des Todes seines Schulfreundes, Pfarrer Gustav Reiß, Bettbrunn, von Dr. Alfred Jäger, Aschaffenburg 100 DM.

Dank für Geburtstagswünsche: Ludwig Berta, Heidelberg 20 DM — Zippel Berta, Eltville 20 DM — Hübner Gerda, Durach 50 DM — Voit Reinhold, Dietfurt/Altmühl 30 DM — Perron Frida, Ober-Ramstadt 20 DM — Geipel Adolf, Niestetal 50 DM — Heinrich Ida, Lich 10 DM — Pischtiak Else, Bad Brückenau 10 DM — Kirchhoff Elfriede, Weinheim/Bergstraße 30 DM — Schleitzer Johann, Essen 20 DM — Ott Wilhelr. Schwarzenbach/Saale 20 DM — Wagner Lina, Göttingen 20 DM — Rogler Max, Steintal 30 DM — Keil Ida, Hildesheim 20 DM.

Sonstige Spenden: Fuchs Anne, Oestrich-Winkel 20 DM.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen für Herrn Herbert Joachim, Jacobneuharting, spendeten: Hilde Schuster, Maintal 30 DM — Gerda Reiner, München 30 DM — Mathias Geipel, Bad Soden 30 DM — Walter Aechtner, Bad Kissingen 50 DM — Alfred Thuring, Gauting 100 DM — Heinrich Müller 100 DM — Anni Kotschwara, Lohhof 200 DM — Heinz Buback, Winnenden 100

Wer kann Auskunft geben?

Gesucht wird in einer Rentenangelegenheit **Adolf Puchta**, geb. 28. 4. 1927 in Asch, Sohn von Luise Puchta aus Asch, Karlsgasse 7.

Zuschriften bitte an den Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8 München 50

DM — Rolf Wehnert, Heidenroth 50 DM — Adolf Jaeckel 30 DM — Walter Dirks 15 DM — Richard Stubbe, Buxtehude 50 DM — Liselotte, Selb 100 DM — Dr. Hans Hufnagel, München 200 DM — Familie Ludwig, Erlangen 30 DM — Albert Merz, Eppingen 30 DM — R. u. I. Weber, Bruchsal 50 DM — Schmidt, München 50 DM — E. Glässel & Sohn, Übersee 100 DM — Bernhard Paul, Straßlach 50 DM — Gerhard und Inge Dotsch, Maintal 100 DM — Helga und Ludwig Kneiting, Abensberg 50 DM — G. u. E. Korndörfer, Geislingen 50 DM — Elfriede Lill, Ottobrunn 50 DM — Herta Jackl, Hungen 100 DM — Hans Zäh, Maintal 100 DM — A. Geipel, Tausenstein 100 DM — Rudolf Müller, Offenburg 30 DM — Rudolf Hübner 50 DM — Berty Ludwig, Heidelberg 50 DM — Anneliese Kindler, Ludwigsburg 20 DM — Familie Baumgärtel, Gaimersheim 50 DM — Lieselotte Franke, Naila 50 DM — Ilse Furtwängler, Zedtwitz 20 DM — Gottfried Kotschwara, Lohhof 150 DM — Armin Tille, München 100 DM — Heinz Meier, Nürnberg 200 DM.

Statt Grabblumen für Herrn Herbert Joachim und Herrn Hermann Richter, Wernau, von Juliane Garreis, Wernau 25 DM — Vom Klassentreffen in Limburg 80 DM — Gedenken an den 1. Todestag ihres Bruders Walter Hammer von Cora Baumgärtel, Gaimersheim 30 DM — Statt Grabblumen für Herrn Walter Schmidt, Selb, von Lieselotte Franke, Naila 50 DM — Anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit von Mathias Geipel und Frau, Bad Soden 50 DM — Joachim Maria Rat, Fürth 50 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau: Spende für den Schießstand von ungenannt 100 DM — Für Geburtstagswünsche von Frau Anni Sacher, Rehau 20 DM — Für Geburtstagswünsche von Herrn M. Rogler, Maintal 30 DM — Spende der Teilnehmer des Limburger Klassentreffens Juni 1988 durch Adolf Rogler, Nürnberg 80 DM — Spende für den Schießstand von Herrn Manfred Spindler, Hof 50 DM — Für Geburtstagswünsche von Frau Elsa Freiburger, Rehau 20 DM — Anlässlich des 65. Geburtstages von Herrn Edi Gansmüller und Willi Wunderlich, Kemnath 100 DM — Spende für den Schießstand von Herrn Josef und Frau Erika Pröpster, Burghausen 20 DM.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ernestine Künzel, Hochheim 20 DM — Im Gedenken an ihre liebste Freundin Elise Ullrich, Bayreuth, von Milli Schwab und Kindern, Liederbach 30 DM — Margarete Formanek, Drosendorf, Dank für Geburtstagswünsche 50 DM — Dr. Alfred Jäger, Aschaffenburg, anlässlich des Todes seines Schulfreundes Pfarrer Gustav Reiß 100 DM — Robert Walther, Bad Reichenhall 50 DM — Hermann Jäger, Bayreuth 25 DM — Berta Rogler, Erkersreuth 42 DM — Zum ehrenden Gedenken, statt Grabblumen für Frau Ida Möckel, Kaiserslautern, von Amalie Pitter, Wunsiedel 30 DM — Ernestine Mayer, Kleinostheim 30 DM — Lydia Fleißner, Giessen 20 DM — Amalie Pitter, Wunsiedel 30 DM — Statt Grabblumen für Herrn Herbert Joachim von Erna Martschina, München 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Rudi Walther, Geislingen, von Walter Ludwig, A 4053 Haid/Osterreich, 100 DM.

Der Mittelpunkt unserer Familie hat uns für immer verlassen.

RUDI WALTER

* 24. 11. 1920 in Asch

† 9. 7. 1988 in Geislingen

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Klara Walter geb. Söll
mit **Jürgen** und **Joachim**
Manfred Walter mit Familie
Herbert Walter
Frida Walter
und alle Angehörigen

7340 Geislingen/Steige, Danziger Straße 15
früher Asch, Spitzenstraße 1664

Wir trauern um unseren plötzlich verstorbenen Kameraden

Rudi Walter,

der, als einer unserer Getreuesten, seit frühester Jugend mit uns verbunden war. Nach Krieg, Vertreibung und Zerstreuung fand er bald wieder in unsere Reihen zurück und hatte wesentlichen Anteil an der Gestaltung unserer Treffen.

Wir gedenken seiner in Dankbarkeit.

Seinen Angehörigen gehört unser aufrichtiges Mitgefühl.

**Die Kameraden der ehem. Schar „Yorck“
des T.v. Asch 1849 und ihre Ehefrauen**



In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben Tochter, guten Mutti, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hilde Feß

geb. Bräutigam

* 1. 1. 1922 in Asch † 2. 7. 1988

Hof, Alsenberger Straße 42, Oberkotzau, im Juli 1988

In stiller Trauer:

Berta Bräutigam, Mutter
Christa Münchberger, Tochter, mit Familie
Adolf Bräutigam, Bruder, mit Familie
Wilhelm Bräutigam, Bruder, mit Familie
und alle, die ihr nahestanden.

Die Trauerfeier fand am 6. 7. 1988, um 14.15 Uhr im Krematorium Hof statt.
Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
80000 München 50

B 1376 E

Gebühr bezahlt

2111000000 1598445

FRAU
HILDE MORAVIK
ENDCH-WIDMANN-STR. 22A

8670 HOF

Nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben ist am 11. Juli unser lieber Vater, Großvater, Schwager, Onkel und Pate

Christian Bareuther

im 84. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:
Gustav Bareuther
und Frau **Henni**, geb. Graf
Stefan und **Martina**
Annette und **Thorsten**
und alle Angehörigen

6073 Egelsbach, Wolfsgartenstraße 51
Früher Asch, Schwindgasse 2022

Die Beerdigung fand am 13. Juli 1988 auf dem Friedhof in Egelsbach statt.

Für erwiesene und zuge dachte Teilnahme danken wir herzlich.

Nach längerer Krankheit verschied mein lieber Mann, guter Vater und Onkel

Herr Adolf Netsch

* 19. 9. 1896 † 17. 6. 1988

8589 Bindlach, Tulpenweg 2; früher Nassengrub 81

In Liebe und Dankbarkeit
trauern um ihn:

Emmi Netsch, Gattin
Gisa Netsch, Tochter
Elis Rubner
Emmi Theimer

Die Trauerfeier fand am 21. 6. 1988 im Bayreuther Südfriedhof statt, die Urnenbeisetzung in aller Stille in Bindlach.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief mein Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Klem

* 17. 3. 1902 † 22. 6. 1988

In stiller Trauer:
Elsa Klem
mit allen Angehörigen

Pfaffenhofen, Mörikestraße 6 (bis 30. 4. Bad Cannstatt)
Früher Asch, Bürgerheimstraße 28

Nach einem Verkehrsunfall verstarb unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Maria Ploß geb. Hofmann

* 20. 1. 1909 † 15. 6. 1988

In stiller Trauer:
Walter Ploß, Sohn
Horst Ploß, Sohn
im Namen aller Verwandten

Ingolstadt, Hindenburg-Straße 46
früher Schildern Nr. 2

In Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben, guten Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

Marie Merz geb. Ritschel

* 4. 5. 1902 † 28. 6. 1988

Sie durfte in Frieden heimgehen.

In stiller Trauer:
Albert und **Stefanie Merz**
Gerhard und **Ulrich**
sowie alle Anverwandten

7519 Eppingen, Weinbrennerstraße 7
früher Asch, Schillergasse 8

Plötzlich und unerwartet ist meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere Oma und Uroma

Frau Olga Köhler geb. Fuchs

im 83. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:
Hermann Köhler und Frau **Helga**
Harald Köhler und Frau **Heike**
Hiltrud Faekle mit Familie
Waltraud Scheid mit Familie
und alle Angehörigen

6236 Eschborn, im Juni 1988
Taubenblick 8; früher Niederreuth 56

Die Beerdigung fand am Montag, dem 20. 6. 1988 auf dem Friedhof in Eschborn statt.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 33,- DM, halbjährig 17,- DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei u. Verlag Dr. Benno Tins Söhne OHG, Grashofstr. 11, 8000 München 50. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Karl Tins, 8000 München 50, Grashofstraße 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.